

und Planen in der Heimerziehung, gefolgt. Die Heime wurden mit hoch ausgebildeten Spezialisten (Psychologen, Therapeuten, Heilpädagogen, usw.) ausgestattet. Ganze Heime wurden umfunktioniert in sogenannte therapeutische Milieus. An die Stelle des früheren " Erziehers " trat mehr und mehr der qualifizierte Sozialpädagoge und Sozialarbeiter als " Organisator von Lernprozessen". Nie zuvor hatten sich die Spezialisten so für Heimerziehung interessiert. Nie zuvor aber hat man so nach ihnen gerufen. Die Therapie erschien eben als der willkommene Ausweg aus der so viel zitierten " Misere " der Heimerziehung. Vergessen wurde dabei allerdings, dass das Heim für die genannten Spezialdisziplinen Neuland war, in das diese sich erst einarbeiten mussten. Es war natürlich, dass sie die hoch gesteckten Erwartungen nicht erfüllen konnten. Die Enttäuschung darüber wurde durch die Tatsache verstärkt, dass die Spezialisten, in ihrer Eigenschaft als höher ausgebildete Fachkräfte, auch höhere Positionen einnahmen und mehr Prestige genossen. Der " einfache Erzieher " sah sich dieser Entwicklung nicht mehr gewachsen, er fühlte sich sozial herabgesetzt, zu Hilfspersonal abgestempelt. Aber auch die Spezialisten bekundeten mehr und mehr ihre Unzufriedenheit und Skepsis, und dem therapeutischen Höhenflug stellte sich immer stärker der Ruf nach Alltagsorientierung entgegen. Damit war man bei jener Diskussion angelangt, die vom anfänglichen, beiderseitigen Optimismus allzusehr überdeckt worden war. Dabei schälten sich zwei Lager heraus, deren Argumente ich im folgenden zitieren möchte :

1. Die Gegner von Therapie

Da gibt es zunächst jene die davon ausgehen, dass Erziehung in weiten Teilen gar nicht planbar sei. Planung heisst für sie immer Reduktion der Erziehung auf planbare Abschnitte, Zersplitterung des Alltags der Kinder. Planung lege alles fest und es bliebe kein Raum mehr für flexibles Handeln und Reagieren gegenüber den individuellen Problemen der Kinder, und Planung bedeute langatmige Besprechungen, alles werde zerredet, wertvolle Stunden für die Erledigung der anfallenden Tagesgeschäfte gingen verloren. Nicht auf Bildung, sondern in stärkerem Masse auf Erfahrung und